

ich wirklich den Versicherungen glaubte, sie wollten Gewerbe treiben, wobei sie thätig sein könnten, und wobei sich sie nicht bloß dem müßigen Schacher und ähnlichen Beschäftigungen hinzugeben brauchten. Ich glaubte in der That, daß es ihnen Ernst damit sei. Allein nach jenen beiden Petitionen scheint es mir doch, als ob sie nicht den Willen hätten, dieser eingewurzelten Richtung zum Schacher entgegenzustreben; denn von 21 Juden, welche zünftige Gewerbe erlernt haben, sind nicht weniger als acht, nach dem Inhalt der Petitionen, welche zu Schacher und Handel zurückgekehrt sind. Das Gesetz vom 16. August 1838 bezweckte nun, sie zu einer künftigen Emancipation vorzubereiten. Mir kommt allerdings der Antrag, den sie jetzt auf Einräumung verschiedener Rechte stellen, sehr zeitig, und jene Petitionen haben auch in Hinsicht der gebetenen Ehrenrechte, für die ich mich außerdem erklären würde, meine Ansicht geändert. Die Sache ist in einen ganz andern Stand gekommen. Ich hätte von den Vorständen der jüdischen Gemeinde wohl erwartet, sie würden mehr darauf eingewirkt, daß die jüngeren Juden, welche sich einem Gewerbe widmeten, es nicht so zeitig verließen, oder auch, daß noch Mehre ihnen sich hingeeben hätten. Das ist eben das Besorgliche bei der Judenthümlichkeit: ihr Streben, sich durch Handel und Gewerbe zu bereichern, ihren Verdienst nicht durch Tagelohn, nicht durch nach der Arbeit der Hände gemessenes Lohn u. s. w. zu suchen. Auch in andern Ländern sieht man nirgends welche arbeiten als Handwerker, Tagelöhner, Herrendiener oder Fabrikarbeiter, sondern bei Fabriken nur als Eigenthümer, sie wollen in Verkehr und Handel auf leichte Weise soviel wie möglich erwerben, um sich Reichthum zu verschaffen; denn das Reichwerden ist ihr hauptsächlichstes Ziel, das sie wenigstens in den niedern Classen nicht immer auf zu billige Weise zu erreichen suchen. In den höhern gibt es allerdings solche, welche sich durch Edelmuth auszeichnen und es den Christen gleichthun, ja sie wohl noch übertreffen, vielleicht auch in der Absicht, um auch hiervon die Früchte zu ziehen. Im Besitz von Hunderttausenden ist es nicht schwer, edelmüthig zu sein. In der That, dieses Zurückgehen zum Schacher und Handel, welches nach den Petitionen stattgefunden hat, mahnt mich an die Ureinwohner von Amerika, die, wenn sie sich mehre Jahre der Civilisation hingegeben haben, dennoch wieder in die Urwälder zurückkehren und ihr vorheriges Treiben wieder vornehmen. Ich wünschte, ehe sie einen solchen Antrag auf Erlangung von Ehrenrechten stellten, sie hätten ein ernstliches Streben kund gethan, sich den christlichen Bewohnern gleichzustellen. Die Religion ist es keineswegs, welche irgend Jemanden, am wenigsten mich bestimmen könnte, ihnen eine Gleichstellung nicht zu gönnen, sondern ihre Eigenthümlichkeit, die sie wirklich für alle Gewerbetreibende gefährlich macht. Ich besorge, daß, wenn diesen sieben Anträgen stattgegeben würde, man in 30 Jahren die Hälfte der Kaufäden hier in Dresden auf der Schloßgasse im Besitz jüdischer Inhaber sehen würde, was allerdings den Bewohnern von Dresden nicht gleichgültig sein kann. Was ihre Verbreitung durch das ganze Land betrifft, halte ich mich für verpflichtet, auch auf die Stimme derer zu hören, welche sich gegen eine solche Verbreitung erklären. Der

Herr Vicepräsident hat sich schon darüber ausgesprochen und erklärt, er würde das nie zugeben. Allein seine Stimme und die eines Andern, welcher sich in ähnlichem Sinne äußerte, sind immer nur zwei. Ich glaube, mit demselben Nachdruck, ja größerem, mit welchem man jetzt die völlige Emancipation vorzubereiten strebt, mit demselben Nachdruck werden auf künftiger Landtage gleiche Schritte geschehen, und der Erfolg wird sein: eine Verbreitung der Juden über das ganze Land.

(Staatsminister v. Wietersheim tritt ein.)

Werden sie wirklich uns Christen in Thun und Gesinnung gleich, geben sie ihre Kinder als Dienstboten, Herrendiener oder bei der Landwirthschaft, bei Fabriken, was man aber in Dresden und Leipzig noch nie gesehen hat, dann mag es an der Zeit sein, ihnen völlige Emancipation zukommen zu lassen; allein für jetzt und so lange ihre Richtung nur eine Verkehrsrichtung ist und sie ohne schwere Anstrengung Geld erwerben wollen, so lange halte ich es für bedenklich, ihnen mehre Rechte einzuräumen; ich fürchte sogar, sie würden diese Rechte der §. 65 der Städteordnung benutzen, um auf einem der nächsten Landtage noch mehr materielle Befugnisse in Anspruch zu nehmen, sie werden sagen, man habe ihnen mit diesen Ehrenrechten neue Lasten aufgebürdet; das Amt eines Stadtverordneten, eines Rathmannes und dergl. mehr sei um so beschwerlicher, je länger es dauere. Man wird einwenden, sie hätten darum gebeten, darauf entgegne ich, es sind nur fünf, die die Petition unterschrieben haben; andere künftige Petenten werden sagen, wir haben nunmehr alle Lasten mit den Christen gemein, man möge uns auch die Vortheile geben, ihre Vorrechte mit uns theilen. Ich hatte die Idee, einen Antrag zu stellen, man möchte die Annahme solcher Ehrenrechte, welche zugleich Lasten sind, in ihr Belieben stellen, damit sie nicht davon Anlaß zu Beanspruchung neuer materieller Rechte nehmen können; allein mehre Aeußerungen von dresdner Deputirten lassen mich es nicht angemessen finden, den jüdischen Glaubensgenossen den Vorzug einzuräumen, die Ehrenrechte, obschon sie eine Last sind, ablehnen zu können. Aus dieser Rücksicht und auch in Rücksicht des Antrags, welcher von dem Abg. Leuner gestellt ist, bin ich von dem meinen zurückgekommen. Wenn ich mich entschließen könnte, einen Antrag zu wählen, so wäre es der des Abg. Leuner, vor dem der geehrten Deputation; allein ich bin darum bedenklich, weil die Juden gezeigt haben — denn ich nehme den Inhalt der von keiner Seite widersprochenen Petition als wahr an, — daß es hinsichtlich ihres Strebens noch beim Alten ist, und daß, was sie damals versprochen, nur ein leerer Wortlaut gewesen sei; selbst die von den Juden getroffene Wahl der zünftigen Gewerbe deutet darauf hin.

Referent Abg. v. Gahlenz: Ich wollte mir nur ein paar Worte erlauben gegen die Aeußerung des Abg. Sachse, um ihn vielleicht zu beruhigen und noch für das Deputationsgutachten zu stimmen. Wenn der geehrte Abgeordnete sich darauf bezogen hat, daß von fünf jüdischen Meistern einer wieder das Metier aufgegeben und sich dem Schacherhandel wieder zugewendet habe, so muß ich dem widersprechen. Es ist mir von Seiten des Vorstandes der jüdischen Gemeinde versichert worden, daß ein Me-